

DOKUMENT BDIE HINTERGRÜNDE DES ZERWÜRFNISSES MIT ALBANIEN

(Ausschnitt einer internen Ministerrede)

Helmut Martin  
(Übersetzung von Waldtraut Jarke)

Der zweite Ausschnitt aus der internen Rede des chinesischen Außenministers behandelt hauptsächlich die Hintergründe des eskalierenden Zerwürfnisses zwischen Albanien und der Volksrepublik China seit dem Jahre 1971. Der Leser erhält dabei Aufschlüsse über den aufbrechenden ideologischen Disput, der sich um Albanien's Attacken auf die sogenannte Drei-Welten-Theorie kristallisiert ("Zeri i Popullit", 8.7.77) und der vorläufig seinen Höhepunkt in dem erwidern den chinesischen Grundsatzdokument "Die Theorie des Vorsitzenden Mao über die Dreiteilung der Welt - ein bedeutender Beitrag zum Marxismus-Leninismus" der chinesischen Volkszeitung (deutsch, PRu, Nr.45, 1977, S.11-13) gefunden hat.

Dieser Disput scheint, allerdings mit umgekehrten Vorzeichen, die berühmte hitzige ideologische Debatte zwischen China und der Sowjetunion vom Anfang der sechziger Jahre zu wiederholen ("Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung, Peking 1965, Nachdruck Berlin, 1971; Nachdruck dieser chinesischen "Neun Kritiken" in Hong Kong, 1977). Waren seinerzeit die Chinesen die Angreifer um der Reinerhaltung der wahren Lehre willen gewesen und gerieten die Sowjetpropagandisten damals in die Defensive, so sind heute die Chinesen ihrerseits von den albanischen Verfechtern des reinen Kurses in apologetische Abseitspositionen abgedrängt worden. Wie so oft aber bei derartigen scheinbaren "Wiederholungen" in der Geschichte, ist diesmal der Disput sichtlich zur Farce ausgeartet, wenn die Chinesen den Albanern "abenteuerliche Militanz" vorwerfen und mit Macht ihrer gemäßigten Politik das Mäntelchen revolutionärer Orthodoxie zu erhalten versuchen. In solchen äußeren Formen spielt sich also dieser nahezu irrelevante Konflikt ab, der nicht mehr als eine außenpolitisch-ideologische Folgeerscheinung der zielstrebig pragmatischen Ausrichtung der Neuen Führung in China ist. Albanien stand im chinesischen Fraktionskampf des vergangenen Jahrzehnts entschieden auf seiten der Radikalen, was eine fast persönliche Gegnerschaft auch zu Pekings heute unangefochten führendem Strategen Teng Hsiao-p'ing beinhaltete. Albanien's steigende Verärgerung über China machte sich, so wird deutlich, schon nach der Annäherung der VRCh an die USA in der Folge der Kulturrevolution bemerkbar. Wie peinlich diese ganze Auseinandersetzung der chinesischen Führung wurde, beweist die hier erstmals bekanntwerdende Tatsache, daß sich der erkrankte Ministerpräsident Chou En-lai allen Ernstes mit dem Gedanken trug, durch einen Besuch in Albanien die schwelenden Streitigkeiten schlichten zu wollen.

Quelle für das im folgenden abgedruckte Dokument ist, wie beim vorherigen Ausschnitt, chin. CCAM, Vol.20, No.3, S.70-75; engl. Fassung, IS, Dez.1977, S.81-94. Weitere Hintergrundinformationen bringen zwei Artikel zum Thema von Oskar Weggel in C.a. Febr. und Juli 1977.

## ÜBERSETZUNG

**Das Problem Albanien**

Kürzlich hat Zeri i Popullit, das Organ der Albanischen Arbeiterpartei (PAP), einen Artikel veröffentlicht, der uns Vorwürfe macht, daß wir eine Politik der kraftvollen Solidarität mit der Dritten Welt verfolgen. Es dauerte nicht lange, da hatte die albanische Botschaft in China den Artikel bei den ausländischen Botschaftern in Peking verteilt und damit die Meinungsverschiedenheiten zwischen China und Albanien sowie zwischen der KPCh und der PAP weiter publik gemacht. Während die Volkszeitung von einem Abdruck Abstand nahm, gab "Reference Material" den Artikel auszugsweise wieder. Wir sind bereit, in der Volkszeitung und der Kuangming-Zeitung zu gegebener Zeit Artikel aus der Auslandspresse abzudrucken, um einige Probleme in der erforderlichen Weise von allen Seiten abzuklären. Gemäß den Anweisungen des Vorsitzenden Hua und des stellvertretenden Ministerpräsidenten Teng sehen wir z.Zt. davon, Artikel zu veröffentlichen, in denen die irri- gen Standpunkte der PAP öffentlich widerlegt werden, und machen nur - in positiver Weise - die korrekte Linie und Konzeption zur Bildung einer internationalen Vereinigten Front gegen den Imperialismus und Sozialimperialismus bekannt, wie sie vom Vorsitzenden Mao formuliert wurde. Dadurch hoffen wir, einerseits eine Ausweitung und ein weiteres Bekanntwerden der Auseinandersetzungen zwischen den beiden Parteien zu vermeiden, andererseits die freundschaftlichen Beziehungen zwischen China und Albanien, zwischen den beiden Parteien und zwischen den beiden Völkern aufrechtzuerhalten, um so ein Durcheinander in Linie und Ideologie der internationalen kommunistischen Bewegung zu verhindern.

Das Problem Albanien gibt es schon lange. Um aber zu vermeiden, daß "unser eigenes Volk sich Sorgen macht und der Feind sich freut", weil Widersprüche sich verhärten, halten wir uns an die Lehre des verstorbenen Vorsitzenden Mao, das kameradschaftliche Verhältnis und die militante Freundschaft zwischen China und Albanien wie unsern Augapfel zu hüten. In unserm Bemühen, die Meinungsverschiedenheiten beizulegen und die PAP unserm Standpunkt näherzubringen, möchten wir ungern eine offene Polemik anfangen. Daher waren ein paar Genossen überrascht, als sie von dieser Episode hörten und erfuhren. Wie die bürgerlichen Politiker im Ausland, die sich gern am Unglück weiden, sahen ein paar Genossen aus Institutionen, die sich mit unsern Beziehungen zum Ausland befassen, die zweite Juliwoche 1977 als schwarze Woche an und jammerten darüber, daß "man einen Freund im Süden ins Gefängnis geworfen hat; daß sich ein Waffengefährte im Westen von uns abgewandt hat, und daß ein Schweinehund zum Gegner übergelaufen ist" (das bezieht sich auf Zulfikar Ali Bhutto in Pakistan, auf Albanien und auf Fan Yüan-yen). Sie haben drei verschiedene Dinge durcheinandergebracht und bewußt oder unbewußt Propaganda für einen eingeschworenen Trabant der "Viererbande" gemacht, der mit einem Flugzeug zum Feind übergelaufen ist. Soll das etwa eine schwarze Woche sein? Nein. Zu allererst müssen wir ihre Stellung und ihren Standpunkt - sei er nun bewußt oder unbewußt - sorgfältig abwägen. Warum haben sie nicht lieber über die ausgezeichnete

Lage und über das Gute gesprochen, das sich im Juli ereignet hat, als über derartige demoralisierende Nachrichten? Ein paar Leute haben vorgeschlagen, die Angelegenheit genau zu untersuchen. Ich fand das unnötig. Die sollen sich selbst ein Bild von der Lage machen, und die Massen sollen sich bewußt selbst erziehen.

Die Sache ist soweit gediehen, daß eine jugoslawische Zeitung sogar einen Artikel gebracht hat, in dem es hieß, Albanien werde einige chinesisch-albanische Abkommen über technische Zusammenarbeit zum alten Eisen werfen und Abkommen über die Entsendung von Technikern zur Hilfe beim Wirtschaftsaufbau Albaniens nicht weiterlaufen lassen. Daraus scheint hervorzugehen, daß Albanien möchte, daß China seine Techniker zurückzieht. Ich könnte mir vorstellen, daß es auch irgendwelche ausländischen Zeitungen gegeben hat, die gemeldet haben, was China alles von Albanien verlangt. Wir haben diese von kleinen Blättern gebrachten Materialien nicht zur Kenntnis genommen und nicht gesammelt. Wie immer sind hier Streitfragen zu sehr im Licht der Öffentlichkeit behandelt worden. Durch Übertreibungen, durch die Medien werden die Tatsachen mit halbweisen und halbfalschen Schilderungen vermischt und dadurch ein bißchen kompliziert gemacht. Es ist normal, daß solche Dinge oft zu intensiven Debatten führen. Wenn die Debatte aber auch noch so intensiv ist, so müssen wir doch dem Problem auf den Grund gehen, um unnötige Verwirrung zu vermeiden. Es gibt eine Behauptung, die weite Verbreitung gefunden hat und hinterher von den Zentralbehörden kritisiert worden ist, nämlich daß "das Nylon Koreas, die modernen Wohnungen in Albanien und die Geschütze und Gewehre Vietnams und Kambodschas unsern Schweiß und unser Blut aufgesogen haben und wir überdies noch in die Wüste geschickt worden sind". Wir sollen also Blut und Schweiß vergossen haben, ohne uns die drei Länder auf die Dauer zu Freunden machen zu können. Natürlich kann man heute leicht sagen: "Korea hat seine Einstellung geändert, nachdem es sein Nylon bekommen hat: Albanien hat seinen Beschützer vergessen, als es moderne Wohnung zur Unterbringung seiner Menschen besaß; Vietnam und Kambodscha führen Krieg miteinander, nachdem sie mit Waffen und Geschützen ausgerüstet worden sind. Das alles hat Dich und mich in Wut gebracht und dem Ruf unseres Landes geschadet". Dieses mit Fehlern behaftete Gerede ist schädlich. Wir müssen daher das Problem mit euch erörtern und besprechen. Jede zusätzliche Information wird dankend entgegengenommen.

Die Leute fragen, warum sich Albanien gegen uns gewandt hat. Genossen! Der Marxismus-Leninismus ist der wahre Kern der Sozialwissenschaften. Eine Wahrheit, die für die Mehrheit der Menschen annehmbar ist, hilft mit, einige der Vernunft zuwiderlaufende Phänomene der Gesellschaft - der menschlichen Gesellschaft - im Verlauf immer neuer Kämpfe zu lösen. Außerdem können wir ohne fortgesetzte Kraftproben zwischen richtig und falsch, zwischen Revolution und Gegenrevolution, zwischen gut und böse, zwischen Wahrheit und Trug nicht immer mehr Völker und Menschenmassen dazu bringen, Recht und Unrecht voneinander zu unterscheiden. Denn durch Diskussion wird die

Wahrheit einer immer größeren Zahl von Menschen verdeutlicht und annehmbar gemacht. Im ganzen letzten Jahrhundert - nach dem Aufkommen des Marxismus in den vierziger Jahren - haben die Auseinandersetzungen über die Frage von Recht und Unrecht im Marxismus und später im Leninismus nicht mehr aufgehört. Solche Auseinandersetzungen haben innerhalb und außerhalb der Partei gegen die "Linken" und gegen die "Rechten" stattgefunden. Es wundert einen nicht, daß solche Dinge sich in der KPCh ebenso abgespielt haben wie an der internationalen Front.

Unter der persönlichen Leitung des Vorsitzenden Mao hat sich unser Land im Frühjahr 1966 in eine nie dagewesene proletarische Kulturrevolution gestürzt, um die Rückkehr zum Kapitalismus innerhalb der Partei, die unser Land revisionistisch gemacht hätte, abzuwenden. Seit dem 22. Parteitag der KPdSU ist Albanien, das fester auf der Seite des Leninismus stand, mit uns in die Kampagne gegen den Revisionismus eingetreten. Indem es sich die von China bei der Durchführung der Großen Proletarischen Kulturrevolution gemachten Erfahrungen zunutzemachte, hat es eine ganze Reihe von Kampagnen zur Bekämpfung und Verhinderung des Revisionismus in Gang gebracht, wie z.B. den Kampf gegen die bürokratischen Kader, für die Teilnahme an körperlicher Arbeit, für die Abschaffung von Titeln in der Armee, für die Einleitung der Revolution im Bildungswesen und für die Entwicklung einer Kulturrevolution. All diese Maßnahmen zielten gleichzeitig darauf ab, eine Rückkehr zum Kapitalismus zu verhindern, das Bewußtsein der breiten Volksmassen zu heben, ihre revolutionäre Wachsamkeit zu erhöhen und eine Infiltration und Aggression aus dem Ausland zu verhindern.

Als Albanien all diese Maßnahmen ergriff, hat es vergessen, den theoretischen Aufbau des Marxismus-Leninismus zu berücksichtigen, und daher versäumt, ideologische Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei durch kraftvolle Austragung ideologischer Kämpfe zu lösen und zu versuchen, den Kern der Probleme zu verstehen und eine neue kameradschaftliche Solidarität unter dem Marxismus-Leninismus zu erreichen. Ganz im Gegenteil sind sie in eine negative, interesselose Haltung ausgewichen und haben einige nicht antagonistische Widersprüche in antagonistische verwandelt, wodurch man ein paar prominente Mitglieder der Kommunistischen Partei in Mißkredit gebracht und der Partei Schaden zugefügt hat. Ein treffendes Beispiel hierfür findet sich in unsern Unterlagen über Enver Hodschas Rede auf der Sitzung des Politbüros der PAP, die wir in einigen Abteilungen verteilt haben. Man kann daraus deutlich ersehen, daß die Behandlung des Problems Beqir Balluki (Verteidigungsminister) und Abdel Kellezi (stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats und Vorsitzender der Albanisch-Chinesischen Freundschaftsgesellschaft) zu einer Ausweitung der Gegensätze geführt hat - hier haben wir es mit der Eskalation von ein paar ideologischen Meinungsverschiedenheiten zu einem "Problem zwischen uns und unsern Feinden" zu tun. Ebenso haben wir uns mit dem Material über Petrit Dume (Stabschef der Streitkräfte), Xhafer Spahiu (stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats) und Haxhi Lleshi (Vorsitzender des Präsidiums der Volksversammlung) einhend befaßt. Unsere Einstellung gegenüber diesen Problemen beruht auf folgenden

Grundsätzen:

1. Wir respektieren die Souveränität der PAP und mischen und nicht in ihre inneren Angelegenheiten ein.
2. Im Interesse der Sache des internationalen Kommunismus insgesamt und der brüderlichen Freundschaft zwischen der KPCh und der PAP im besonderen möchten wir den Albanern unter dem Gesichtspunkt der Sache des internationalen Kommunismus ein paar Ansichten auseinandersetzen. Ob sie unsere Meinung akzeptieren, ist eine andere Sache. Wir werden unsere Ansichten über die Rede Haxhi Lleshis zum besten geben, auch auf die Gefahr hin, daß wir die chinesisch-albanische Freundschaft damit untergraben.

Der theoretische Aufbau ist eine Angelegenheit von allerhöchster Bedeutung. Die Größe des Vorsitzenden Mao bestand darin, daß er den Marxismus-Leninismus entwickelt hat, den Marxismus-Leninismus in neuen Situationen und unter neuen Bedingungen vorangetrieben hat, den Schatz des Marxismus-Leninismus vergrößert und die Menschen der Welt dazu angeleitet hat, die allgemeine Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit konkreten Situationen in verschiedenen Ländern in Verbindung zu bringen, wodurch er die Weltrevolution in die Lage versetzt hat, mit Riesenschritten voranzuschreiten. Hätte der Vorsitzende Mao die Probleme Chinas und der Welt allein mit den Dogmen des Marxismus angehen können? Im Marxismus-Leninismus gibt es keine simple Formel dafür, wie man sich mit der Lage auseinandersetzen soll, daß eine Clique wie die Sowjetrevisionisten im Rahmen der internationalen kommunistischen Bewegung die politische Macht in einem Staat ergreift - aus dem einfachen Grunde, weil zu Marx' Lebzeiten das Proletariat noch nicht die politische Herrschaft in einem Staat besessen hat, und weil zu Lenins Lebzeiten die Sowjetunion der einzige sozialistische Staat der Welt war. Wie konnte man von ihnen Theorien darüber erwarten, wie man mit so einer Situation fertigwird?

Gäbe es in den Lehrbüchern des Marxismus-Leninismus derartige Theorien, so wäre der Marxismus-Leninismus nicht die sozialwissenschaftliche Wahrheit sondern eine übernatürliche Ideologie. Habt ihr "Die Räuber vom Liangshan-Moor" gelesen und gewußt, daß Sung Chiang ein versiegeltes Buch besaß, in dem keine Schriftzeichen standen? Jedenfalls gibt es in China ein Sprichwort, nach dem eine Göttin des taoistischen Himmels irgendjemandem so ein versiegeltes Buch gegeben haben soll. Wir behaupten, daß die revolutionären Praktiken von Marx, Engels und Lenin die Grundlagen für den Marxismus-Leninismus geschaffen haben. Ohne Praxis gäbe es überhaupt keine Prinzipien. Da damals noch nie so was passiert war, ist es nur natürlich, daß der Marxismus-Leninismus darüber nichts gelehrt hat.

Nach dem Auftauchen der sowjetischen Renegaterclique in der Weltarena zog der Vorsitzende Mao die Summe der Erfahrungen aus der schmerzlichen historischen Lehre, daß sich die Sowjets dem Revisionismus zugewendet hatten, und legte eine Theorie über die Fortführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats vor. Die Theorie hat viel zur Entwicklung des Marxismus-Leninismus beigetragen und

das Problem gelöst, ob das Proletariat die Revolution allein weiterführen oder sich mit einem Großteil der Nationen verbünden solle, um sich der Sache der Revolution aktiv und kraftvoll zu widmen. Der jetzige Ansatz Albaniens schließt die Dritte Welt aus der Sache der Revolution aus und will nur, daß China und Albanien sich gemeinsam darum bemühen. In Wirklichkeit kann dieser Ansatz überhaupt nicht funktionieren. Auch der Revolution wird er nicht zum Erfolg verhelfen.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen China und Albanien konzentrieren sich zur Zeit auf die Notwendigkeit, sich mit der Dritten Welt zu verbünden, und auf die Frage, ob man die Welt in drei Kategorien einteilen soll. Ist es denn unbedingt nötig, das Hauptaugenmerk auf die Dritte Welt zu lenken und die Dritte Welt als hauptsächlich revolutionäre Kraft in der gegenwärtigen Auseinandersetzung mit Imperialismus und Sozialimperialismus anzunehmen? Zunächst werden wir uns mit dem Problem beschäftigen, ob es nötig ist, die Welt in drei Kategorien einzuteilen. Dann werden wir uns überlegen, ob es nötig ist, unsere Aufmerksamkeit auf die Dritte Welt zu konzentrieren.

Theoretisch sind alle Kämpfe der Welt - ob es sich nun um Kämpfe zwischen der herrschenden und der unterdrückten Klasse oder um Kämpfe zwischen Völkern handelt - ihrem Wesen nach Klassenkämpfe. In seiner "Erklärung zur Unterstützung des gerechten Kampfes der Afro-Amerikaner gegen die Rassendiskriminierung der US-Imperialisten" vom August 1963 hat der Vorsitzende Mao eindeutig folgendes dargelegt: "Richtig analysiert ist der nationale Kampf eine Sache des Klassenkampfes". Heutzutage spiegelt der Kampf des Volkes von Zimbabwe (Rhodesien) und der von den Arabern unterstützte Kampf der Palästinenser den Klassenkampf wider. Richtig analysiert ist Klassenkampf der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Diese Art Kampf wird auch dann nicht enden, wenn die Bourgeoisie auf der ganzen Welt alle politische Macht und das Eigentum an den Produktionsmitteln verliert. Ein typisches Beispiel ist der Ausbruch einer Reihe von Linienkämpfen während der 27 Jahre, die seit der Befreiung Chinas verstrichen sind. Obwohl man ihr das Eigentum an den Produktionsmitteln genommen hat, macht sich die Ideologie und Stoßkraft der Bourgeoisie noch immer bemerkbar. Auch wenn ein Mensch schon tot und in die Erde versenkt ist, breiten sich die Bakterien, die er in sich getragen hat, über die Luft aus und infizieren die Massen. Wie hat nun aber das Problem einer Dreiteilung der Welt entstehen können, da es auf der Welt doch nur die Bourgeoisie und das Proletariat gibt? Wenn wir diesem Problem nicht auf den Grund kommen, werden wir schließlich noch unsern eigenen Standpunkt anzweifeln.

Auf die Dauer wird das Proletariat die Bourgeoisie vernichten und damit den Kommunismus auf der ganzen Welt verwirklichen. In einem der Leitsätze des Marxismus-Leninismus wird behauptet, daß "der Kommunismus sich nicht in einem Land allein verwirklichen läßt". Solange es noch Imperialismus gibt, hört die Funktion des Staates nicht auf. Solange es noch den Staat als souveräne Einrichtung gibt, ist der Kommunismus noch nicht voll verwirklicht. Die Verwirklichung des Kommunismus ist das, was wir die höchste allgemeine Ausprägung einer proletarischen Partei und das Endziel unseres Kampfes

nennen. Ganz allgemein gesprochen sind zur Erreichung des Endziels die Mittel zu seiner Verwirklichung nötig - man muß alles unter einen Hut bringen, was nur irgend geht, auch die fortschrittlichen Kräfte der Bourgeoisie und diejenigen Angehörigen der Bourgeoisie, die zur Zusammenarbeit mit uns bereit sind. Selbst wenn eine derartige Zusammenarbeit und Vereinigung nur vorläufig und unsicher sein sollte - sie ist doch ein zur Erreichung des Zwecks notwendiges Mittel. Beraubt man die Kommunisten dieses notwendigen Mittels, so werden sie ein Wespennest der Opposition in Bewegung setzen, und dadurch wird die Revolution Rückschläge erleiden. Daher müssen wir zunächst einmal verstehen, was das Ziel und was das Mittel ist.

Ein echter Marxist-Leninist hat nicht nur eine klare Vorstellung davon, was das Endziel seines Kampfes ist, sondern legt sich rechtzeitig eine angemessene Politik und Taktik zur Erreichung dieses Endziels zurecht. Hier haben wir es mit dem Problem der Mittel zu tun. Die zu einer bestimmten Zeit formulierte Politik und Taktik muß die Forderungen der Revolution in einer bestimmten Epoche erfüllen. In diesem Sinne muß ein revolutionärer Marxist-Leninist über die Kontinuität der Revolution und das Wesen einer stufenweisen Revolution besser Bescheid wissen. Ohne das richtige Verständnis für das Wesen der stufenweisen Revolution würde jemand, der an die Fortführung der Revolution glaubt, unausgeglichene Schlagwörter und Aktionsprogramme in die Welt setzen, welche die Sache der Revolution des Proletariats in den Sumpf des Zusammenbruchs ziehen würden. Da sie keinerlei Kenntnis vom Wesen der verschiedenen Stadien, Aufgaben und Ziele der chinesischen Revolution hatten, waren Wang Ming und Li Li-san zur Durchführung der Revolution ungeeignet und unfähig.

Die Revolution muß mehrere Stadien durchlaufen. Jedes Stadium ist mit den andern verbunden und steht nicht isoliert da. Dabei bildet das frühe Stadium die Grundlage für das nächste Stadium, das nächste Stadium die Fortsetzung des vorhergehenden. Ist das Frühstadium der Revolution erreicht, so muß die Revolution der ersten Stufe rechtzeitig auf die nächste, fortgeschrittenere Stufe vorangetrieben werden. Ohne Anfangsstadium gibt es keine Entwicklung eines fortgeschrittenen Stadiums. Wenn man das Hauptgewicht auf die ununterbrochene Revolution legt und das Wesen einer stufenweisen Revolution nicht erkennt, so wird es im weiteren Verlauf der Revolution zu Putschen und linkem Abenteuerertum kommen. Erkennen wir zwar, daß die Revolution verschiedene Stufen durchlaufen muß, haben aber nicht den Mumm, die Revolution fortzuführen, so werden wir die Revolution nicht im günstigsten Augenblick vom Anfangsstadium zum nächsthöheren Stadium vorantreiben können. Dadurch verpassen wir eine gute Gelegenheit zur Revolution, die also Rückschläge erleiden und sich zurückziehen wird. Abwarten bedeutet Rechtsabweichertum. Wir sprechen von der "Viererbände" als den Ultrarechten - aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht nur versäumt hat, die Revolution voranzutreiben, sondern sie sogar zurückgebracht hat. Auf diese Weise haben wir über zehn Jahre verloren.

Die Revolution in China hat zwei Stadien durchgemacht: die neudemokratische Revolution, deren zentrale Aufgabe die Machtergreifung durch Waffengewalt war, und die Periode der sozialistischen Revolution. Die höchste Stufe wird die Verwirklichung des Kommunismus sein. Soll man die Weltrevolution in verschiedene Stufen aufteilen? Wir behaupten: Solange es Revolutionen gibt, müssen sie stufenweise erfolgen. Wenn man auch noch so laut marxistisch-leninistische Schlagworte herausbrüllt, so ist man doch keineswegs ein echter Marxist-Leninist - oder zumindest kein mit allen Wassern gewaschener Marxist-Leninist - wenn man diese Verallgemeinerung ablehnt.

Die Weltrevolution ist ein sehr lange dauernder, ungleichmäßig vor sich gehender Entwicklungsprozeß voller Wiederholungen. Aber die Entwicklung der Revolution ist auf dem rechten Weg. Einmal wird der Tag kommen, an dem der Kommunismus auf der ganzen Welt verwirklicht ist. Um die höchste Stufe des Kommunismus zu erreichen, müssen wir mit der ersten Stufe des Kampfes gegen Kolonialismus und Imperialismus beginnen und dann zum Stadium des Kampfes für nationale Unabhängigkeit und Befreiung sowie zum Stadium der demokratisch-sozialistischen Revolution übergehen. Vom Stadium der demokratisch-sozialistischen Revolution wird die Weltrevolution schließlich zum Zeitalter des Kommunismus vordringen. Im Anfangsstadium bestehen die Aufgaben der Revolution darin, sich gegen die Kolonialherrschaft zu wehren und der Sklaverei ein Ende zu machen, und die Gegensätze in dieser Zeit sind Widersprüche zwischen dem unterdrückten Volk und den versklavten Nationen einerseits und ihren Kolonialherren andererseits. Solange die Kolonialherren noch nicht weggejagt sind und ihre Herrschaft über das Volk noch ausüben können, kann man doch nicht erwarten, daß das Volk eine Kulturrevolution in Gang setzt, die Führung von Betrieben durch gemischte staatlich-private Organe durchsetzt und sich der sozialistischen Umformung privater Industrien und Unternehmungen widmet. In diesem Stadium müssen wir zur Kenntnis nehmen, daß nicht nur das arbeitende Volk sich gegen die Unterdrückung auflehnt; auch die meisten Angehörigen der nationalen Bourgeoisie und des Kleinbürgertums befinden sich in der Lage von Unterdrückten und erheben daher Anklage gegen die Kolonialherren. Solange noch nicht einmal die Kolonialherren gestürzt sind, das Proletariat zu einer sozialistischen Kraft geworden ist und in der politischen Arena eine eigene Partei gebildet hat, kann man doch nicht das Privateigentum abschaffen und die Bourgeoisie sowie das Kleinbürgertum dazu bringen wollen, der Unterdrückung abzuschwören und die verstaatlichten Kapitalgüter den Revolutionären zu übertragen, damit sie die Kolonialherren stürzen können. Wenn das ginge: warum nennen wir sie dann Bourgeois?

Zweiunddreißig Jahre sind seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vergangen. In diesen zweiunddreißig Jahren ist ein erheblicher Wandel in der internationalen Lage eingetreten. Die meisten westlichen Imperialisten alter Prägung haben ihre Kolonialherrschaft aufgegeben. Viele Kolonien und Protektorate, die früher Großbritannien, Frankreich, Portugal, Spanien, Holland, Belgien und anderen gehörten, haben daraufhin ihre Unabhängigkeit erklärt. Nur eine winzige Handvoll derartiger

Kolonien hat sich noch nicht von den Imperialisten alter Prägung unabhängig gemacht. Diese neuerdings selbständig gewordenen Nationen haben ihre Unabhängigkeit teils mit Waffengewalt, teils im friedlichen Übergang gewonnen. Wie wir das auch nennen mögen - sie haben durch revolutionäre Kämpfe ihre Selbständigkeit erlangt. Ohne Kampf hätten die Imperialisten ihre politische Macht nicht abgegeben oder sich aus der Arena der Geschichte zurückgezogen. Trotzdem aber haben diese selbständigen Staaten, die einen eigenen Namen, eine eigene Flagge und eigene Machtorgane besitzen, die letzten Reste des Kolonialismus noch nicht ausgemerzt. Sie sind politisch und wirtschaftlich von ihren früheren Herren abhängig. Schlimmer noch: ihre Streitkräfte befinden sich z.T. noch unter der Kontrolle ihrer früheren Kolonialherren. In anderen Staaten sitzen immer noch Ausländer in den Entscheidungsgremien. All dies führt zu einem Zustand, den man Kolonialherrschaft ohne Kolonialherren nennt. Die neuen Staaten, die seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ihre Selbständigkeit errungen haben, stellen die überwältigende Mehrheit in der Familie der Nationen dar. Sie sind bedrängt von Armut, Rückständigkeit, Hunger, Arbeitslosigkeit, ungleichmäßiger Wirtschaftsentwicklung, wirtschaftlicher Abhängigkeit, einer korrupten Bürokratie, ungünstigen Handelsbilanzen und anderen Problemen. Das zeigt, daß es ihnen noch nicht gelungen ist, den Schatten der Kolonialherrschaft abzuschütteln. Andererseits hat die neuentstandene verächtlichste Kolonialmacht, der Sozialimperialismus, immer schamloser den Platz der Imperialisten alter Prägung eingenommen und seine Brutalität auf der ganzen Welt verbreitet. Unter dem Motto, in der großen Familie Stabilität und Einheit zu erhalten, hat er große Truppenverbände in die Tschechoslowakei geschickt, im Namen der begrenzten Souveränität die Völker osteuropäischer Länder versklavt, unter der Überschrift "Unterstützung der angolanischen Befreiungsbewegung" hat er Cuba angestachelt, Truppen zur Unterdrückung der Revolutionäre nach Angola zu schicken, und Angola zu seiner Kolonie in Westafrika gemacht. Er hat Zwietracht zwischen Ägypten und Israel gesät, seine Militärkontrolle über Nigerien verstärkt, Pakistan zerstückelt, seinen Einfluß nach Indien hinein ausgebreitet und seine Kriegsschiffe in den Indischen Ozean beordert, um die Instabilität dieser Region zu fördern. Vorbei sind die Tage der britischen Politik der Kanonen und Schiffe - ein Zeichen dafür, daß sich das alte imperialistische Land aus der Arena der Geschichte zurückgezogen hat. Anschließend haben die Kriegsschiffe der USA diejenigen Großbritanniens ersetzt und damit die Vereinigten Staaten zum Militäropolizisten der Welt gemacht. Nach dem Ende des Vietnamkrieges, der das Debakel Washingtons markierte, verkrochen sich die Vereinigten Staaten in den Isolationismus, und gleichzeitig versuchten die Sowjetrevisionisten, die Stelle der USA zu übernehmen. Im Zuge ihrer Globalstrategie haben die Sowjetrevisionisten die Trommel für die Wiedereröffnung des Suezkanals gerührt. Nachdem der Suezkanal nun wieder offen ist, braucht die sowjetische Pazifikflotte nicht mehr 9000 Seemeilen zurückzulegen, um in den Indischen Ozean zu gelangen, denn die Schwarzmeerflotte braucht jetzt durch die Dardanellen nur noch 2000 Seemeilen dorthin. Ebenso hat sich der

Sowjetrevisionismus im Zuge seiner Globalstrategie den gerechten Ansprüchen der SEATO-Staaten auf die Meerenge von Malakka widersetzt. Darüber hinaus hat er sich geweigert, Japan die Herrschaft über dessen vier nördliche Inseln zurückzugeben und hält sie zu Unrecht besetzt, als gehörten sie zu seinem Territorium. In jüngster Zeit hat er in Nordostafrika einen Krieg provoziert, indem er Äthiopien zum Krieg gegen Somalia aufgehetzt hat. Sein Stellvertreter Cuba hat erklärt, es werde Äthiopien durch die Entsendung von Truppen helfen, und die Sowjetrevisionisten ihrerseits haben nicht nur massive Waffen- und Militärhilfe geleistet, sondern sogar eine Gruppe von Militärberatern hingeschickt. Der Führer Somalias war gerade zu Besuch in China, wo der Vorsitzende Hua Chinas Standpunkt in dieser Frage dahingehend zum Ausdruck gebracht hat, daß China sowjetische Aggressionshandlungen dort nicht dulden könne und bereit sei, die Kampagne gegen die sowjetische Aggression bis zum Ende durchzuführen. Auch die Vereinigten Staaten haben sich hinter Somalia gestellt und etliche andere Länder den Sowjetrevisionismus verdammt. Es gibt noch viele andere Beispiele dafür, daß der Sowjetrevisionismus an die Stelle der alten Kolonialherren getreten und zum neuen Sozialkolonialherren geworden ist, aber diese Beispiele kann man unmöglich alle aufzählen.

Aus den beiden obigen Beispielen läßt sich deutlich ersehen, welche Aufgaben, Wesensmerkmale und Ziele die Revolution hat, und daher können wir zu dem Ergebnis kommen, daß die Marxisten-Leninisten und marxistisch-leninistischen Parteien sich gegenwärtig nicht in der Hochphase der sozialistischen Weltrevolution, sondern in der Entstehungsphase der sozialistischen Revolution befinden. Nationale Befreiungsbewegungen und national-revolutionäre Bewegungen sind an der Tagesordnung. Auf globaler Ebene konzentriert sich der Kampf mehr darauf, wie man alle Regierungen und alle Völker vereinigen kann, um die Überreste des Kolonialismus und der politischen Einmischung Dritter zu beseitigen, eine wirkliche staatliche Unabhängigkeit und Souveränität sowie wirtschaftliche Selbständigkeit zu erreichen und den Kampf gegen die beiden Hegemonialmächte, insbesondere aber den Kampf gegen den sowjetrevisionistischen Sozialimperialismus einer Entscheidung zuzuführen, als darauf, wie proletarische Parteien an die Regierung gebracht werden können.

Der Kampf zur Ausdehnung der Hoheitsgewässer auf 200 Meilen zielt auf die Verteidigung der maritimen Ressourcen der Länder der Dritten Welt ab. Kampf gegen das Hegemoniestreben ist das Thema solcher Auseinandersetzungen wie beispielsweise der Forderung der Anliegerstaaten des Indischen Ozeans, daß die beiden Supermächte ihre Rivalität um die Vormachtstellung im Indischen Ozean aufgeben sollen, und des Vorschlags zur Schaffung einer Friedenszone im Indischen Ozean; das Ersuchen der fünf ASEAN-Staaten an die Großmächte, eine Zone von Frieden, Freiheit und Neutralität in Südostasien zu garantieren; die Festsetzung eines einheitlichen Ölpreises durch die OPEC, sowie die Friedensforderungen und -bemühungen im Nahen Osten usw. Der Kampf gegen das Hegemoniestreben ist die wichtigste

Strömung im Kampf der Welt, die Forderung unseres Zeitalters und die Sehnsucht eines großen Teils der Völker. Haben wir das Recht, uns Marxisten-Leninisten zu nennen, wenn wir, die echten Marxisten-Leninisten, den Weltkampf nicht im Rahmen der revolutionären Bemühungen eines großen Teils der Länder und Völker auswerten? Wie andere wildgewordene Opportunisten haben auch von der PAP ein paar Genossen das Herannahen des Höhepunktes der Revolution mit wahnwitzigen Worten heraustrompetet und dabei nicht auf die Strömung unserer Zeit geachtet. Sie bringen die heutige Revolution blind und rücksichtslos in das Stadium der sozialistischen Revolution - in dem Versuch, die sich mehrenden Reihen des mächtigen Proletariats zu einer abenteuerlichen Militanz zu bewegen. Dadurch kann die Revolution möglicherweise wieder einen Rückschritt erleiden und klein begeben müssen. Ihre Opposition gegen die Theorie von der Dritten Welt lehnt den vom Proletariat geführten Kampf zur Bildung einer Vereinigten Front mit den breiten Massen der Völker ab. Fängt das Proletariat allein den Kampf zur Machtergreifung an, so muß der Versuch scheitern. Ch'ü Ch'iu-pai, Li Li-san und Wang Ming haben sich in ein linkes Abenteuer gestürzt und Aufstände in den Städten herbeigeführt. Und was war das Ergebnis? Man braucht nicht unbedingt die Geschichte zum Zeugen anzurufen, aber man darf nicht zulassen, daß sich die Geschichte wiederholt. Daher muß man eine unmißverständliche Haltung einnehmen, wenn es gilt, die Theorie von der Dritten Welt durchzusetzen und in der Dritten Welt gute Arbeit zu leisten. Schließt aber unser Ansatz zur Lösung dieser strittigen Frage eine Unterstützung des Proletariats aus, das sich im bewaffneten Kampf zum Sturz der herrschenden Klasse befindet? Absolut nicht. Wenn ich nun die folgenden Fragen Revue passieren lasse, so werde ich gleichzeitig unsere Politik bezüglich dieser Frage darlegen.

Es ist ein großer Jammer, daß die PAP wieder in Opportunismus verfallen ist. Dem wohlmeinenden Wunsch unserer Partei und Regierung folgend hoffen wir, daß sie sich demnächst von diesem Opportunismus abwenden, zu dem richtigen marxistisch-leninistischen Grundsätzen zurückkehren und wie bisher mit uns kämpfen wird. Wie der schwarze Adler, der ihr Land repräsentiert, haben die PAP und Albanien ein Leben des Kampfes hintersich - ein tapferes Land und eine tapfere Partei. Mit seiner Bevölkerung, die weniger als ein Drittel der Bevölkerung Peking ausmacht, war Albanien einst die Lampe der Revolution, die der europäischen sozialistischen Revolution den Weg wies. Wir werden nie die Erklärung des Vorsitzenden Mao vergessen: "Auf dieser weiten Welt findet man immer einen Freund, und weit entfernte Orte sind so gut wie die in unserer Nachbarschaft". In diesem Zusammenhang legen wir alles darauf an, Albanien für uns zu gewinnen, statt die Meinungsverschiedenheiten zu vertiefen, wie Adil Carcani (der erste stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats) es behauptet hat. Wir haben nichts anderes getan, als den Widersprüchen nicht auszuweichen und nicht

unsere Grundsätze aufzugeben. Umgekehrt sind aber die Meinungsverschiedenheiten zwischen China und Albanien tief verwurzelt. Der Beginn der Inkubationszeit läßt sich bis zum Ende 1971 oder Anfang 1972 zurückverfolgen. Ende 1971 kam Henry Kissinger zum erstenmal nach China und unterhielt sich mit dem Ministerpräsidenten Chou. Vor und nach der formellen Einladung an Präsident Nixon zum Besuch in China hatten wir die albanische Regierung laufend über unsere Entscheidung unterrichtet und ihr unsern Standpunkt zur Nixon-Reise mitgeteilt. Nachdem Nixon China besucht hatte, haben wir Albanien durch seinen Botschafter Behar Shtylla über die besprochenen Grundfragen informiert, und Albanien hat zu verstehen gegeben, daß Chinas Annäherungsversuche verständlich seien; es freue sich schon auf den Beitrag, den China zur Weltrevolution und zum Fortschritt auf der Welt leisten würde, sobald es in die Vereinten Nationen aufgenommen sei.

Das ist die Haltung, die wir Albanien gegenüber eingenommen haben. Anders Bruderparteien gegenüber, besonders denen in den drei indochinesischen Staaten, haben wir zur gleichen Zeit dieselbe Haltung eingenommen. Wir haben nicht nur immer wieder unsere eigene Position bekräftigt, sondern auch unser Bestes getan, unsern Einfluß auf die Vereinigten Staaten geltend zu machen, um sie so früh wie möglich zum Einstellen ihrer militärischen Intervention in Vietnam zu bewegen. Bevor Le Duc Tho im April nach Paris abreiste, sprach Premierminister Chou mit ihm. Im Juni, als er über Peking aus Paris wieder nach Hause zurückkehrte, traf sich Premierminister Chou wiederum mit ihm. Die Tatsachen haben gezeigt, daß die vom Ministerpräsidenten Chou in seinen Gesprächen mit Nixon in Peking vorgeschlagene Formel zur Beendigung des Vietnamkrieges sich als hilfreich erwiesen hat. Außerdem hat sich der Ministerpräsident Chou mit Ssun Thui getroffen, als dieser auf der Durchreise in Peking Station machte. 1972 und 1973, als wir alle Mühe daran wenden mußten, um den Einfluß der parteifeindlichen Clique von Lin Piao und Ch'en Po-ta in unserm eigenen Land unschädlich zu machen, mußte der Ministerpräsident Chou täglich 19 Stunden arbeiten. Trotzdem nahm er sich die Zeit, jedesmal, wenn Le Duc Tho und Ssun Thui auf ihren Auslandsreisen in Peking Station machten, mit ihnen zusammenzutreffen. Etwa um den 19. November 1972, als Le Duc Tho aus Hanoi abreiste um über Peking nach Paris zu fahren, wurde der Ministerpräsident krank. Obwohl das Außenministerium, der Staatsrat und alle Ärzte versuchten, den Ministerpräsidenten diesmal von einem Treffen mit Le Duc Tho abzuhalten, und vorschlugen, daß der stellvertretende Ministerpräsident Li an seiner Statt gehen solle, sagte der Ministerpräsident: "Ich selbst bin ohne Belang. Wichtiger als alles andere ist es, den Leiden des vietnamesischen Volkes sobald wie möglich ein Ende zu machen". Die internationale Gesinnung, die der Ministerpräsident Chou den Völkern der drei indonesischen Nationen gegenüber bewiesen hat, machte nicht nur auf uns, sondern auch auf die Genossen aus Vietnam und auf Genossen in allen drei indochinesischen Nationen einen großen Eindruck: Truong Chinh, Politbüromitglied der Vietnamesischen Arbeiter-Partei; Nguyen Thi Binh, ehemaliger Außen-

minister der Provisorischen Revolutionsregierung von Südvietnam; Nguyen Duy Trinh, Leiter der vietnamesischen Delegation zu den Pariser Friedensgesprächen; Nguyen Van Hiou, Chef der Delegation der Provisorischen Revolutionsregierung von Südvietnam zu den Pariser Friedensgesprächen; Souvanna Phouma, der zu Besuch nach China gekommen war; Prinz Samdech Sihanouk, der eine Zeitlang in China gelebt hat; Nguyen Huu Tho; Huynh Tan Phat; Le Duan; Von Nguyen Giap; Hoang Van Hoan; Ieng Sary; Khieu Samphan und viele andere sind für die Bemühungen der chinesischen Regierung und des Ministerpräsidenten Chou um eine Lösung der Probleme der drei indochinesischen Nationen dankbar.

Die Tatsachen beweisen, daß China, als es die Besuche Nixons und anderer begrüßte, um die Normalisierung der chinesisch-amerikanischen Beziehungen zu fördern, keineswegs seinen eigenen Standpunkt aufgegeben oder seine eigenen internationalen Verpflichtungen vergessen hat. Wir sind bei unsern Verhandlungen mit anderen Ländern stets offen und aufrichtig gewesen, was schon daraus hervorgeht, daß wir sie über die Aktionen, die wir vorhatten, und über die Maßnahmen, die wir ergriffen haben, immer auf dem Laufenden gehalten haben. Es ist allgemein bekannt, daß wir weder intrigieren noch zu verächtlichen Listen oder irgendwelcher Geheimniskrämerei unsere Zuflucht nehmen. Die PAP hat China beschuldigt, kapituliert zu haben und seinen Grundsätzen untreu geworden zu sein. Der Botschafter Behar Shtylla hat uns dies Jahr nochmals die Meinung der PAP übermittelt: "Ihr habt die Behandlung etlicher internationaler Angelegenheiten nicht vorher mit uns besprochen. Selbst die Kommunisten in Birma, die doch noch nicht die politische Macht übernommen haben, sind im Vorwege über einige Eurer Aktionen in Kenntnis gesetzt worden. Warum nicht Albanien?" Und warum hat uns Behar Shtylla nicht über die Veröffentlichung eines Artikels in 'Zeri i Popullit' unterrichtet? Stattdessen hat Albanien auf Cruschtschewsche Art einen Ausfall gegen uns unternommen. Im übrigen hat jede Nation ihre eigene Souveränität. Alle Nationen, ob groß oder klein, sind gleichwertig und dürfen sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer einmischen. Dasselbe gilt für Bruderparteien. Mit Informationsaustausch meinen wir den Austausch von Informationen, die die Interessen der internationalen kommunistischen Bewegung oder der beiden Parteien angehen. Hätten wir Albanien etwa im voraus über den Bericht informieren sollen, den ich jetzt hier auf der Konferenz gebe? Haben wir nicht genug Rücksicht geübt, als wir die PAP von den Aktionen gegen die Lin-Ch'en-Clique und die parteifeindliche Clique der "Vierbände" unterrichteten, bevor sie an die Außenwelt drangen? Hat man etwa erwartet, daß wir um des Informationsaustausches willen mit der PAP im Vorwege den genauen Zeitpunkt absprechen würden, zu dem die "Vierbände" am 6. Oktober 1976 festgenommen wurde? Ebenso hat man uns doch völlig im Dunkeln über die Festnahme des Beqir Balluku gelassen - und zwar sowohl vor als auch nach seiner Verhaftung. Als die Genossen Chi T'ing-ch'üan und Chang Hai-feng uns diese Nachricht aus Rumänien und Jugoslawien übermittelten, haben wir sie einfach nicht geglaubt. Warum hat die PAP uns nicht im voraus unterrichtet? Wir glauben, daß es sich hier um eine innere Angelegenheit Albaniens handelt. Wir meinen, es

liege im Rahmen seiner Souveränität, uns die Kenntnis dieses Ereignisses vorzuenthalten, und haben Albanien daher keinerlei Vorwürfe gemacht. Jetzt fangen sie aber an, uns Vorwürfe zu machen - was soll das bedeuten ?

Am 6. November 1976 - nach dem Chinabesuch Nixons und vor der achten Plenarsitzung der Albanischen Volksversammlung - hat eine Freundschaftsdelegation des albanischen Militärs unter der Führung von Beqir Balluku, dem damaligen Minister für Volksverteidigung, China besucht. Zu jener Zeit hatten sich in Albanien Veränderungen ereignet. Es gab einen Meinungsaustausch zwischen dem Genossen Beqir Balluku und uns über einige wichtige Fragen im Zusammenhang mit Veränderungen in seiner Partei. Wir waren trotz allem noch der festen Meinung, daß man durch Verhandlungen zwischen den beiden Bruderparteien ganz sicher noch auf einen gemeinsamen Nenner kommen könne, selbst wenn Albanien über unsere Politik anderer Ansicht sei. 1973 beschloß der Vorsitzende Mao, Teng Hsiao-p'ing als stellvertretenden Ministerpräsidenten vorzuschlagen, um ihm bessere Arbeitsmöglichkeiten in der Partei, in den Streitkräften und im Staatsrat zu geben. Kurz danach wurde bei der achten Plenarsitzung der Albanischen Volksversammlung im Oktober 1974 der schwelende innerparteiliche Kampf in Albanien offenkundig. Die Säuberung ging weiter und breitete sich von der Partei auf Regierungsstellen aus. 1975 richtete die "Viererbande" - unter dem Deckmantel der Kritik an Sung Chiang - die Spitze ihrer Kritik nach und nach gezielt auf den Ministerpräsidenten Chou und den Genossen Teng Hsiao-p'ing. Von Oktober bis Dezember wütete der Sturm des Bösen immer schlimmer. In diesem kritischen Augenblick kam ein merkwürdiges Phänomen in den chinesisch-albanischen Beziehungen zum Vorschein: Zwischen der "Viererbande" und den Albanern schien eine stillschweigende Übereinkunft zu bestehen, die revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao in der Außenpolitik und den Ministerpräsidenten Chou, der diese Linie in die Praxis umsetzte, gleichzeitig innerhalb und außerhalb Chinas anzugreifen.

Wir hatten Mehmet Shehu zu einem Chinabesuch eingeladen, aber er sagte, er könne nicht kommen. Am 15. Juni 1975 traf die albanische Regierungs-Wirtschafts-Delegation unter der Führung von Adil Carcani in Peking ein. In einem Gespräch, das er nachmittags im Krankenhaus mit Adil Carcani führte, gab der Ministerpräsident Chou der Hoffnung Ausdruck, daß die Genossen Haxhi Lleshi und Mehmet Shehu nach China kommen und die beiden Parteien sowie die beiden Regierungen im gemeinsamen Gespräch erörtern würden, wie man sich im Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus noch enger verbünden könne, wobei man auch über ein paar Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Parteien miteinander sprechen könnte. Wir haben unser Möglichstes getan, Geduld und Toleranz zu üben, und haben uns große Mühe gegeben, aber die Ergebnisse waren kaum als befriedigend zu bezeichnen.

Beachtenswert ist, daß Ministerpräsident Chou bei dem Treffen mit Adil Carcani am 15. Juni auf das Problem der "Viererbande" angespielt hat. Bei dem am Abend zu Ehren von Adil Carcani gegebenen Bankett erwähnte der stellvertretende Ministerpräsident Li Hsien-nien lediglich, daß "das

chinesische Volk unter der korrekten Führung des Vorsitzenden Mao und des Zentralkomitees der Partei große Siege beim Zerschlagen der beiden Hauptquartiere der Bourgeoisie unter der Führung von Liu Shao-ch'i und Lin Piao errungen und ihre Restaurationspläne plattgewalzt" habe. Er sprach dann weiter über den Beginn der Kampagne zum Studium der Theorie und über die von Ministerpräsident Chou vorgelegten "vier Modernisierungen". Adil Carcani wies darauf hin, daß Chinas Große Proletarische Kulturrevolution und die Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius entscheidende Siege errungen habe, und erwähnte nur die "Durchführung der historischen Resolutionen des Zehnten Nationalen Parteitags der KPCh und des Vierten Nationalen Volkskongresses, nicht aber die "vier Modernisierungen. Wir können deutlich erkennen, daß sich daraus Probleme ergeben haben. Es ist nur natürlich, daß wir alle diese Dinge damals nicht beachtet haben. Ich habe hier einen Teil der Meinungsverschiedenheiten, die an die Öffentlichkeit gedrungen sind, nur flüchtig gestreift, und wegen der begrenzten Zeit werde ich auch auf die polemischen Einzelheiten nicht näher eingehen. Wäre Ministerpräsident Chou nicht so früh gestorben, wäre er nach Albanien gereist. Er hat gesagt: "Kommen sie nicht zu uns, gehen wir zu ihnen. Tödlicher Krieg zwischen zwei Bruderparteien erfreut nur die Imperialisten". Das zeigt, daß die ältere Generation der proletarischen Revolutionäre bei uns der chinesisch-albanischen Freundschaft große Bedeutung beigemessen hat. Wir heute wollen ganz bestimmt ihre letzte Bitte erfüllen und uns große Mühe geben, die Meinungsverschiedenheiten auszubügeln.

Was geschehen ist, hätte eigentlich nicht an die Öffentlichkeit dringen dürfen, aber mit dem, was nun einmal öffentlich bekannt geworden ist, werden wir uns gebührend auseinandersetzen. Ich kann das heute hier nicht im einzelnen analysieren. Alles was wir zur Verdeutlichung tun können, ist, ein altes chinesisches Sprichwort zu zitieren: "Mehr als ein kalter Tag ist nötig, um den Fluß drei Fuß tief zufrieren zu lassen". Nach dem jetzigen Stand der Dinge beschränken sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen China und Albanien auf die ideologischen Aspekte, während die Beziehungen zwischen den beiden Staaten und zwischen den beiden Parteien nur wenig beeinträchtigt werden. Daher hoffen wir, daß alle Genossen den erforderlichen Weitblick zeigen werden. Es empfiehlt sich nicht, einiges von dem, was ich gerade gesagt habe, publik zu machen. Man erwartet auch nicht von Euch, daß Ihr die Sache an die große Glicke hängt, nur um mit Euren Kenntnissen anzugeben. Dabei kommt nichts Gutes heraus. Man darf die albanischen Studenten, die in China studieren, nicht diskriminierend behandeln. Ihr sollte die albanischen Techniker, die sich zur Ausbildung in China befinden, genau so weiterbehandeln wie bisher. Zwingt sie nicht zum Studium der Werke Maos, wenn man ihnen das verboten hat. Mao Tse-tung-Ideen sind der wahre Kern des Marxismus-Leninismus, und sie werden auch dann bekannt werden, wenn man Maßnahmen ergreift, um ihre Verbreitung zu verhindern. Hängt auch keine großen Wandzeitungen auf. Das würde die Sache nicht besser machen, sondern die Gegensätze höchstens noch vergrößern.